

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Pfingsten, 20.5.2018: Johannes 20,19-23:

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns im Glauben auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Die klassische Pfingstgeschichte, so wie wir sie kennen und wie wir sie gerade als Epistel gehört haben, überliefert uns nur Lukas, in seiner Apostelgeschichte, dem 2. Band seiner großen Erzählung. Die Schilderung von Christi Himmelfahrt ist das Scharnier, das diese beiden

Bände miteinander verbindet, - mit ihr endet die Zeit Christi auf Erden, - und sie weist zugleich über diese Zeit hinaus auf die Zeit der Kirche, die mit Pfingsten beginnt.

Aber genau genommen erzählt auch Johannes eine Pfingstgeschichte. Erzählt auch er, wie die Jünger den Heiligen Geist bekommen und die Zeit der Kirche beginnt – als Fortsetzung der Sendung, der Mission Gottes: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Die Anfänge sind durchaus kümmerlich, - ich zitiere mal aus der Predigtmeditation von Gottfried Voigt aus dem Jahr 1976 (!), er bezieht sich dabei auf den ersten Vers: „Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen **verschlossen** waren aus **Furcht** vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!“: „Die „Juden“ sind für Johannes immer als Gesamtheit zu denken, Vertreter des Unglaubens und damit der ungläubigen „Welt“ überhaupt. Sie sind den Jüngern gefährlich. Verriegelte Türen sollen die schützen, denen der Karfreitag noch in den Gliedern liegt. Gemeinde im Ghetto – man hat sich verkrochen, ist unerreichbar geworden für die „ungläubige Welt“, jedenfalls erhofft man sich das von

dieser Abriegelung. Kehrseite ebendieses Tatbestandes: man geht nicht in die „Welt“, überlässt sich der eigenen Traurigkeit ... Man ist eine mit sich selbst beschäftigte Kirche, abgeriegelt gegen „die da draußen“. Bei einer durch die Ereignisse des Karfreitags verstörten und entmutigten, um sich selbst bangenden Jüngerschar ist dies verständlich, von daher auch zu entschuldigen. Uns, die sich einigende, sich zurückziehende und abschirmende Christenheit heute entschuldigt nichts. Wir sollten wissen, wie weit die Zuständigkeit unseres Herrn reicht (- nämlich bis an der Welt Enden -) und wem wir das Evangelium schuldig sind ... Wir pflegen unser frommes Innenleben wie ein Kakteenliebhaber seine Pfleglinge. Wir bleiben unter uns, denn wir wollen nicht wahrhaben, dass Jesus Christus auferstanden ist. Wir sagen es zwar immer wieder, aber wir rechnen nicht damit.“

Das ist vor über 40 Jahren in der DDR geschrieben, - und es ist ganz schön starker Tobak, - aber er hält uns damit auch heute einen Spiegel vor, in dem wir wenig schmeichelhaft aussehen. Führen wir als Kirche also ein Dasein in der Welt, als ob Jesus noch immer im Grab läge? Ein schönes Osterlied, das wir in unserem neuen Gesangbuch haben werden, spielt mit dieser Idee:

1. Der schöne Ostertag!
Ihr Menschen, kommt ins Helle!
Christ, der begraben lag,
brach heut aus seiner Zelle.
*Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden,
so glaubten wir umsonst.*
Doch nun ist er erstanden.

2. Was euch auch niederwirft,
Schuld, Krankheit, Flut und Beben -
er, den ihr lieben dürft,
trug euer Kreuz ins Leben.
*Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden,
so kämpften wir umsonst.*
Doch nun ist er erstanden.

3. Muss ich von hier nach dort -
er hat den Weg erlitten.
Der Fluss reißt mich nicht fort,
seit Jesus ihn durchschritten.
*Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,
so hofften wir umsonst.*
Doch nun ist er erstanden.

Und Manfred Haustein dichtet:

„Dass ER durch Mauern
drang
und verriegelte Tür -
unglaublich, legendär?
War wohl ein Armenhaus,
lehmig, porös
für Wunschträume.
Durch unseren Beton,

sachlich und kühl,
wäre ER schon nicht gekommen.
Kam aber,
unvermutet wie einst
durch mehr als Granit und Stein,
durch mein Verschlussensein.
Kam aber,
mit diesem Friedensgruß.“

Was heißt das aber für uns? Dieses „Friede sei mit euch“ aus dem Mund dessen, der uns seine durchbohrten Hände hält? Was heißt es, dass er kam und immer wieder kommt - durch mehr als Granit und Stein, - durch mein Verschlussensein? Ist uns das eigentlich bewusst, dass ER da ist, hier ist, immer wenn wir Gottesdienst feiern? Wir sind keine Erinnerungsgemeinschaft, kein Gedenkverein, der das Andenken an einen der ganz Großen ehrt und pflegt. Sondern wir singen das Lied der Freude über Gott, - weil Jesus lebt und bei uns ist.

Damals war da so ein kurzer Moment der Peinlichkeit, stelle ich mir vor, - ein Moment der Angst davor, was er wohl sagen würde bei diesem Wiedersehen. Schließlich hatten sie ihn alle im Stich gelassen. Hatten sich selbst in Sicherheit gebracht, während er mit seinem Leiden, seiner Angst, seinem Sterben allein geblieben war. Sie hatten versagt. Und deshalb konnte dieses Wiedersehen ein

sehr peinlicher Moment werden. Doch dieser Moment der Angst ist schnell gebrochen: „Friede sei mit euch!“

„Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ Freude bricht auf! „In der Welt habt ihr Angst, das Leben ist vom Tod bedroht. Aber Jesus beugt sich nicht, überwindet auch das Sterben, nimmt dich in sein Auferstehn. Alle Ängste glätten sich. Gottesvolk, nun freue dich!“¹

Jesus lebt, - alle Ängste glätten sich. Nichts darf sie länger hinter den verschlossenen Türen halten: „Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Seine Sendung durch den Vater setzt sich in der Beauftragung seiner Boten fort: Sie sollen, *wir* sollen Gottes Liebe in der Welt bekannt machen: Es gibt Rettung für die, die unweigerlich verloren wären. Wer an Christus glaubt und bei ihm bleibt, empfängt das ewige Leben. Gott hat im Kreuz aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, - und so sind wir gesandt in die Welt mit der Botschaft: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Doch wie sollen aus denen, die eben noch ängstlich zusammengekauert waren, plötzlich mutige Boten und Bekenner werden? Botschafter an Christi statt? Wären wir

1 CoSi 259
6 Predigt 20.5.2018.odt 8020

auf die eigene Kraft angewiesen, wir wären wohl schnell ausgebrannt. Aber es gilt ja die Ankündigung: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen sein.

„Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Pfingsten und Ostern fallen hier zusammen. Die Freude der Auferstehung und die Sendung in die Welt. „Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Für mich gehört das zum Schönsten und Kostbarsten, was der Dienst Christi beinhaltet: In der Vollmacht des auferstandenen Herrn Sünden zu erlassen denen, die die Vergebung ihrer Schuld suchen. Die Hand aufzulegen mit der Botschaft: „Dir sind deine Sünden vergeben. Geh hin in Frieden.“ Alles ist gut, - denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.